

führenden Anregungen geprägt. So wurde das Präsidium entlastet und die Haushaltspläne bewilligt.

Der Tagungsordnungspunkt 14: Beschluss zur Satzung Deutscher Hörverband „DHV“ und Schritte zur Gründungsversammlung, entfachte eine konstruktive Debatte. Alle Für und Wider wurden ausgetauscht. Dr. Roland Zeh und Dr. Harald Seidler ebenso das DSB-Präsidium und Susanne Schmidt nahmen Stellung und befürworteten diese Gründung des Dachverbandes von DSB und DCIG. Damit wir in Zukunft auf die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen unterschiedlicher Gremien qualitativ, wie auch quantitativ angemessen reagieren können. Mit einer Stimme sprechen verschafft Klarheit und wirkt. Die lange Vorbereitung dieses großen Schrittes ist den Lesern des Spektrum Hörens bekannt. Nach sorgfältiger Abwägung aller Argumente wurde der Beschluss mit Mehrheit gefasst, den Dachverband zu gründen.

Zum Abschluss des Verbandstages gingen Grüße und Würdigung an Wilfried Ring, dessen Engagement viele Jahrzehnte dem DSB galt. Susanne Fülöp vom DSB Bonn nahm diese entgegen und wird sie persönlich übermitteln.

Mit viel Applaus drückten die Delegierten und Gäste ihre Anerkennung der Arbeit des Präsidiums aus, so endete der Verbandstag.

Auf ein Wiedersehen in Stuttgart vom 06.10-10.10.2023 freuen sich alle Anwesenden.

Juliane Passavanti

1. Kölner Tag der Menschen mit Behinderung

„Gesundheit inklusive! Kölner Wege zur medizinischen Versorgung ohne Barrieren“

Zum Kölner Tag der Menschen mit Behinderung 2022 fand am 12. September 2022 im Kulturhof des Bürgerhauses Kalk eine Fachveranstaltung mit dem Titel „Gesundheit inklusive! Kölner Wege zur medizinischen Versorgung ohne Barrieren“ statt.

Auf Initiative der Oberbürgermeisterin Henriette Reker und den Mitgliedern der Stadtarbeitsgemeinschaft (Stadt AG) Behindertenpolitik wurde dieses wichtige Thema gesetzt, um für die Barrieren für Menschen mit Behinderungen im Gesundheitssystem zu sensibilisieren und konkrete Lösungsideen für Köln zu diskutieren.

Ein Anliegen der Mitglieder der Stadt AG Behindertenpolitik ist es, konkrete Möglichkeiten für Köln zu diskutieren und weitere Maßnahmen zu vereinbaren. Hierzu wurden im Vorfeld Forderungen formuliert, die mit den Anwesenden diskutiert wurden:

- Fortbildung und Sensibilisierung zur Barrierefreiheit: Medizinisches Personal soll im Umgang mit Menschen mit Behinderung, zu Bedarfen und Möglichkeiten sensibilisiert und ausgebildet beziehungsweise geschult werden.
- Barrierefreie Kommunikation: Terminvereinbarungen und Beratungen ge-



Stadt Köln Copyright Tobias Vollmer.de

sprache sollen den Bedarfen der Zielgruppen angepasst werden.

■ **Barrierefreie Information:** Menschen sollen sich vorab informieren können, welche Maßnahmen der Barrierefreiheit in den Praxen / Kliniken zur Verfügung stehen.

■ **Barrierefreie Erreichbarkeit und Nutzbarkeit:** Arztpraxen und Krankenhäuser sollen gut erreichbar sein (z.B. Haltestellen, Aufzüge).



Die Ausstattung (Toiletten, Türen, Untersuchungsmöbel) soll barrierefrei nutzbar sein.

In Diskussionsrunden tauschten sich Expert*innen und Betroffene lebhaft zu den Themen „Was sind Barrieren im Gesundheitswesen?“ und "Was können wir in Köln tun, um diese Barrieren abzubauen?“ aus. Zur Einstimmung gingen den Diskussionsrunden jeweils entsprechend thematische Impulsvorträge voraus. Besonders in den Diskussionsrunden wurde deutlich, dass nicht nur bauliche Barrieren, wie ein Aufzug oder eine barrierefreie Toilette gemeint sind. Barrieren sind vielschichtig: die Terminvereinbarung, die Orientierung innerhalb der Praxis, die Kommunikation während der Behandlung oder die Höhe der Untersuchungsliege können für Menschen mit Behinderung bedeuten, dass sie das medizinische Angebot nicht nutzen können. Um medizinische Angebote in Köln sukzessive zugänglicher zu gestalten, wurden verschiedene Ideen diskutiert.

Um die Informationslage zur Zugänglichkeit zu verbessern, sollen Wege geprüft werden, bestehende Datenbanken und Angebote anzupassen oder zu erweitern. Des Weiteren sollten Ressourcen geschaffen werden, medizinisches Fachpersonal zu schulen. Ein weiterer Schritt ist, den Kreis zu erweitern und das Thema in weitere Gremien

wie die kommunale Gesundheitskonferenz Köln zu tragen, um konkrete Maßnahmen zu erwirken und Akteur*innen aus dem Gesundheitswesen zu sensibilisieren sowie in die Diskussion einzubeziehen. Alle Anwesenden waren sich einig, dass der Fachtag nur ein erster Schritt war, um zu sensibilisieren und einen Prozess anzustoßen.

Stadt Köln Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit-, Katja Reuter

Feedback

Ich war sehr überrascht über die zahlreichen Teilnehmer/-innen bei dieser Veranstaltung.

Es war das erste Treffen dieser Art, wo sich betroffene Menschen mit verschiedene Behinderungen über die ärztlichen Praxen und Krankenhäuser wegen Beeinträchtigungen öffentlich zu Wort gemeldet haben.

Die meisten ärztlichen Untersuchungsräume sind nicht barrierefrei. Die vertrauliche Akzeptanz zwischen Patient mit Behinderung und Ärzten ist manchmal ein bisschen mit Unglaubwürdigkeit verbunden.

Bei dem Plenum, wo Betroffene und Praktizierende diskutierten, wurde deutlich, welche Barrieren noch überwunden werden müssen, um eine inklusive medizinische Versorgung zu ermöglichen.

Bei einer weiteren Gesprächsrunde ist eine Forderung an die Stadt Köln gestellt worden, welche Maßnahmen zur Inklusiven medizinischen Versorgung noch umgesetzt werden müssen, damit alle Menschen Gleichwertig behandelt und Versorgt werden können.

Diethelm Linz



Stadt Köln Copyright Tobias Vollmer.de